



Dresdner

Philharmonie

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT
(Weihnachtsfestkonzert)

Montag, 25. Dezember 1961, 19.30 Uhr

Dienstag, 26. Dezember 1961, 19.30 Uhr

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Weihnachtsfestkonzert

DIRIGENT:

Siegfried Geißler

MITWIRKENDE

Gerda Röder, Dresden, Sopran

Brigitte Pfrezschner, Dresden, Alt

Horst Hirschberger, Dresden, Tenor

Rolf Wollrad, Dresden, Baß

Städtischer Chor und Kinderchor,

Einstudierung Wolfgang Berger

Joh. Seb. Bach Fuge (Ricercata)
1685-1706 Nr. 2 aus dem „Musikalischen Opfer“
für Orchester gesetzt von Anton von Webern

Peter Cornelius 6 Weihnachtslieder
1814-1874 für Orchester instrumentiert von Heinz Bongartz
Christbaum
Die Hitten
Die Könige
Simeon
Christus der Kinderfreund
Christkind

Igor Strawinski Choralvariationen über das Weihnachtslied
geb. 1892 „Vom Himmel hoch da komm ich her“,
von Joh. Seb. Bach, für gemischten Chor und Orchester

PAUSE

Heinz Krause-Graumnitz

geb. 1907 Halm und Himmel stehn im Schnee

Weihnatskantate für Soli, gemischten Chor, Kinderchor und Orchester

1. Am Morgen

Chor: Im Pelz der Berge

2. Szene auf der Straße

Baß: Drei Schränke schwer der Sack

Kinderchor: Hauswirt Friederich ist licherlich

Kinderchor: Los, wir starten in den Wind

3. Figuren der Weihnacht

Baß: Ich stieße Löcher in den Schoo

Sopran: Ich bin die Kerze

Chor: Die Flamme trägt den Himmel

Alt: Ich bin die Tanne

Chor: Am Baume hat der Frühling

Baß: Mich kennen alle Kinder

Tenor: Ravensburger Chronik

Sopran (Knabenstimme): Weihnachtsmann, alter Bartz

Chor und Kinderchor: Halm und Himmel stehn im Schnee

4. Hymne mit Wiegenlied

Chor: Weihnacht Fest der Menschen

Soli: Sonnen in der Menschen Hände

Alt: Wiegenlied (Mein Kind schlaf ein)

Chor: Weihnacht deine Gedanken



Weihnatslieder von Peter Cornelius

1. Christbaum

Wie schön geschmückt der festliche Raum,
Die Lichter funkeln am Weihnachtsbaum,
O fröhliche Zeit, o seliger Traum!

Die Mutter sitzt in der Kinder Kreis,
Nun schweigt alles auf ihr Geheiß,
Sie singet des Christkinds Lob und Preis.

Und rings, vom Weihnachtsbaum erhellt,
Ist schön in Bildern aufgestellt
Des heiligen Buches Palmenwelt.

Die Kinder schauen der Bilder Pracht
Und haben wohl des Singens Acht,
Das tönt so süß in der Weihenacht.

O glücklicher Kreis im festlichen Raum,
O goldne Lichter am Weihnachtsbaum,
O fröhliche Zeit, o seliger Traum.

2. Die Hirten

Hirten wachen im Feld;
Nacht ist rings auf der Welt;
Wach sind die Hirten alleine
Im Haine.

Und ein Engel so licht,
Grüßet die Hirten und spricht:
„Christ, das Heil aller Frommen
Ist kommen!“

Engel singen umher:
„Gott im Himmel sei Ehr!
Und den Menschen hienieden
Sei Frieden!“

Eilen die Hirten fort –
Eilen zum heil'gen Ort –
Beten an in den Windlein
Das Kindlein.

3. Die Könige

Drei Kön'ge wandern aus Morgenland,
Ein Sternlein führt sie zum Jordanstrand.
Im Lande tragen und forschen die drei
Wo der neugeborene König sei?

Sie wollen Weihrauch, Myrrhen und Gold
Dem Kinde spenden zum Opfersold.

Und hell erglänzet des Sternes Schein;

Zum Stalle gehen die Kön'ge ein;

Das Knäblein schauen sie wonniglich,

Anbetend neigen die Kön'ge sich;

Sie bringen Weihrauch, Myrrhen und Gold

Zum Opfer dar dem Knäblein hold.

O Menschenkind, halte treulich Schritt!

Die Kön'ge wandern, o wandre mit!

Der Stern der Liebe, der Gnade Stern

Erhelle dein Ziel, so du suchst den Herrn.

Und fehlen Weihrauch, Myrrhen und Gold.

Schenke dein Herz dem Knäblein hold!

4. Simeon

Das Knäblein nach acht Tagen
Ward gen Jerusalem

Zum Gotteshaus getragen

Vom Stall zu Bethlehem.

Da kommt ein Greis geschritten,

Der fromme Simeon,

Er nimmt in Tempels Mitten

Vom Mutterarm den Sohn;

Vom Angesicht des Alten

Ein Strahl der Freude bricht,

Er preiset Gottes Walten

Weissagungsvoll und spricht:

„Nun lässest Du in Frieden

Herr, Deinen Diener gehn,

Da Du mir noch beschieden

Den Heiland anzusehn,

Den Du der Welt gesendet,

Daß er dem Heidentum

Des Lichtes Helle spendet

Zu Deines Volkes Ruhm!“

Mit froh erstaunten Sinnen

Vernimmt's der Eltern Paar,

Dann tragen sie von hinnen

Das Knäblein wunderbar.

5. Christus der Kinderfreund

Das zarte Knäblein ward ein Mann,

Erlöst uns aus der Sünde Bann,

Doch neigt er freundlich immerdar

Und liebend sich zur Kinderschar. –

Habt ihr den Ruf des Herrn vernommen,

Des Heilands Stimme mild und weich?

„Lasset die Kindlein zu mir kommen,

Denn ihrer ist das Himmelreich!“

Mich aber mahnt die Weihnachtszeit

An Träume der Vergangenheit,

Erinnerungsdem hauchet mild

Den Schleier von der Kindheit Bild.

Da Lichter hell am Baume erglommen,

Ist mir, als würd' ich Kindern gleich,

Als dürft' ich mit euch Kleinen kommen,

Zu teilen euer Himmelreich!

6. Christkind

Das einst ein Kind auf Erden war,

Christkindlein kommt noch jedes Jahr.

Kommet vom hohen Sternenzelt,

Freut und beglückt alle Welt.

Mit Kindern feiert's froh den Tag;

Wo Christkind in der Krippe lag.

Den Christbaum zündet's überall,

Weckt Orgelklang und Glockenschall.

Christkindlein kommt zu Arm und Reich,

Die Guten sind ihm alle gleich.

Danket ihm denn und grüßt es fein,

Auch euch beglückte Christkindlein!

Die Teile der Kantate

Am Morgen

Eine Kufe Spur führt durch den Wintermorgen, fern her, fern hin, tief, sehr tief . . . Die Spur eines Schlittens? Welcher Schlitten hat so schwere Kufen? Ist es nicht die Spur der Weihnacht, fern her, fern hin, tief, sehr tief . . . ?

Die Bauern, die Hose noch schnürend,
die Frauen, den Teig an den Fingern,
die Kinder, bettwarm,
stehn und staunen . . .

Sie stehen, staunen, sammeln Fragen aus der Spur, und plötzlich bemerken sie einander, anders als sonst, inniger – sie alle sind doch Fragende. –

Szene auf der Straße

Die Kinder sehen nur den Schnee – und die Asche. Schnee und Asche – welch gewaltiger Konflikt für sie! Sie wollen Schlitten fahren! Der Hauswirt streut die Asche auf den Schlittenberg! Wer hilft? Wer putzt den Weihnachtspfad der Kinder wieder blank? Der Weihnachtsmann. Er schimpft mit den Kindern, doch er lächelt, und sein Lächeln – das ist ihre Bahn:

Los! Wir starten in den Wind!
Unser Flugzeug ist der Schlitten.
Himmel, laß dein Fenster kiten,
wenn wir durchgeflogen sind!
Schneller, immer schneller, schneller,
unser Lied ist ein Propeller,
ein Propeller, den zerbricht
auch das Schneegestöber nicht.

Und der Hauswirt? Muß er denn die Asche auf die Bahn der Kinder streuen? Weil ihn vielleicht ihr Lärm stört? Kann er nicht die Asche an den Zaun streuen, wo sie den Leuten nützt, die den Berg hinaufgehen? Besitzt denn ein Hauswirt die ganze Erde? Fragen . . .

Figuren der Weihnacht

Die Figuren der Weihnacht erzählen, wer sie sind, woher sie kommen, weshalb sie zur Weihnacht gehören – die Kerze, die Taube, der Weihnachtsmann und die Taube. Und ihnen allen wird ein neues Lied gesungen: „Beim Anzünden der Kerzen“, „Am Baume hat die Weihnacht“, „Weihnachtsmann, alter Bart“ und das Titel lied „Halm und Himmel stehn im Schnee“, das Lied des weihnachtlichen Friedens, dem die Menschen „in den März“ leuchten.

Hymne mit Wiegenlied

Die Weihnacht ist wirksam! Sie ist in den Menschen wirksam, die der Ursache allen Lebens, der Sonne, nachspüren, die sie aus der Erde graben, ihre Kraft aus den Elementen erschließen . . . Fest der Freude! Fest des Zornes:

Sonnen in verfluchten Händen,
die sie von den Himmeln werfen,
auf die Menschen, die sie graben . . .

Der Gedanke des Friedens umfaßt die Völker und berührt den einzelnen Menschen. In der Hymne auf die Sammlung allen guten Willens erkönt das Lied der Mutter, deren Kind ein Bär besetzt worden ist, ein gelber Bär – Wunschtraum ihrer eigenen Kindheit.

Der Schlußchor der Kantate ist ein Gesang der Freude; denn die Hoffnung der Völker auf beständigen Frieden ist begründet.

Am Morgen (Chor)

Im Pelz der Berge sprüht das Schneekristall.
Des Tales Weidenborsten glitzern.
Regenbögen stäuben.
Von den Dächern aller Träume,
von den Wimpern aller Fenster Regenbögen stäuben.

Nur in einer tiefen Spur, kommend vom Berg her,
führend zum Berg hin, fern her, fern hin,
nur in einer tiefen Spur blaut der Schnee, blaut der Schnee.
Die Bauern, die Hose noch schnürend, die Frauen,
den Teig an den Fingern, die Kinder, noch bettwarm, stehen und staunen.

Wessen Schlitten fuhr durchs Dorf, so in der Frühe, so ohne Sonne,
fern her, fern hin, ohne Rast, mit schweren Kufen?
Stehen die Bauern, und sie sehn ihre Frauen.
Lange nicht, wenn sie's bedenken, haben sie die Frauen freundlich sich betrachtet.
Stehen die Frauen, und sie sehen die Bauern, wissen mit gutem Lächeln,
mit der Bauern gutem Lächeln gar nichts, gar nichts anzufangen in der Frühe.
Stehen die Kinder, und die seh'n nur den Schnee.
Ach, den Kindern ist die Seele eine Glocke.
Kaum vermag das Herz, sie zu bewegen.

Im Pelz der Berge sprüht das Schneekristall.
Des Tales Weidenborsten glitzern.
Regenbögen stäuben.
Von den Dächern aller Träume,
von den Wimpern aller Fenster Regenbögen stäuben.
In der tiefen, tiefen Spur, kommend vom Berg her,
führend zum Berg hin, fern her, fern hin,
in der tiefen, tiefen Spur, ist der Weihnachtstag gekommen.

Szene auf der Straße (Solo mit Kinderchor)

Drei Schränke schwer der Sack, stapf' ich den Berg hoch.
Und ich denke: Sieh an, der Hauswirt Friederich streut Asche.
Doch seh' ich recht, er droht mir mit der Schaufel?
Nein er droht den Bäumen!
Nein er droht den Zäunen! Nein, den Häusern!
Ich denke: Hat's ihn gepackt? Was muß ich hören!

Hauswirt Friederich ist liederlich, ist liederlich.
Hauswirt Friederich!
Fehlt die Asche auf der Straße, fällt der Hauswirt auf die Nase!
Ha – ha – ha, ha – ha – ha – ha!
Hauswirt Friederich ist liederlich, ist liederlich.
Hauswirt Friederich!

Hauswirt, sollst die Asche sparen, denn wir wollen Schlitten fahren!
Ha – ha – ha, ha – ha – ha – ha!
Los! Mache Schneebälle!
Hauswirt Friederich ist liederlich, ist liederlich.
Hauswirt Friederich!

Hauswirt, du brauchst nicht zu streuen, denn es wird gleich wieder schneien!
Ha – ha – ha, ha – ha – ha – ha!
Mehr noch! Weiter! Ihr Lümmel! Ihr Lümmel!
Ha – ha – ha, ha – ha – ha – ha!
Schneehälle! Noch mehr!
Ihr Lümmel! Ihr Lümmel!
Ha – ha – ha, ha-ha-ha.

Und ebe ich's begreife, hängt in meinem Bart ein Schneeball.
Ein Gekreische, als sie ihre Schandtät sehen!
Und sie laufen wie die Mäuse.
Hiergeblieben! Ruf' ich. Und herunter, runter von den Bäumen!
Ihr da, ihr da, hinter euerm Zaun, ihr da, in den Ecken, nur hervor, hervorgekrochen!

Ah, der Weihnachtsmann!
Den hattet ihr wohl nicht erwartet? Und ich mache böse Miene: He! Was gibt's?
Also, also, ich – ich streue Asche. Ich streue Asche.
(Also wit – wir wollen Schlitten fahren!)

Doch die Lümmel, doch die Lümmel, diese Lümmel!
(Ha – ha – ha-ha! Ha – ha – ha!)
Von den Bäumen, hinter Zäunen, Häuserecken johlen sie:
Hauswirt Friederich ist liederlich.
Wartet, wenn ich euch erwische!
(Weihnachtsmann, Weihnachtsmann!)
Das sind Kinder!
Früher – na, schaut euch nur auf den Bart, da habt ihr euren Schneeball!

(Hauswirt! Weihnachtsmann! Weihnachtsmann!)
Still! Sag' ich.
Ist's eine Art, den Hauswirt zu beschimpfen?
So ein ordentlicher Mann! Schämt euch!
Und zum Hauswirt: Braucht ihr denn die ganze Straße?
Ist sie noch nicht breit genug?
Oh, als das die Kinder hören!

Los! Wir starten in den Wind! Unser Flugzeug ist der Schlitten,
Himmel, laß dein Fenster kiten, wenn wir durchgeflogen sind!

Schneller, immer schneller, schneller, unser Lied ist ein Propeller,
ein Propeller, den zerbricht auch das Schneegestöber nicht.

Achtung! Steuerknüppel ziehn! Und dann mit verbißnen Lippen
links die siele Kurve kippen, daß die Wolkenbäume fliehn!
Schneller immer schneller...

Bahn frei! Bahn frei! Freie Bahn! Wartet nur, in zwanzig
Jahren werden wir durchs Weltall fahren, wie's die Sterne noch nicht sahn!

Schneller immer schneller...

Der Hauswirt schüttelt nur den Kopf.
Wirst alt, Weihnachtsmann, hast im Bart den Schneeball und gibst den Lümmeln recht.

Hauswirt, kein Wagen fährt den Berg hoch.
Streu Asche an den Zaun! Gib den Kindern eine Bahn!

Gewöhn dir's ab, das alte Denken!
Na, das mußt du mir sagen, Weihnachtsmann, bist wohl bilchen älter?
Ja, sag ich. Aber Hauswirt, ich hab's begriffen.

Die Straßen sind doch breit genug, breit genug.
Wann wird mancher Hauswirt klug, Hauswirt klug,
mancher Friederich ha – ha – ha!
Bahn frei? Bahn frei! Freie Bahn!
Wartet nur, in zwanzig Jahren werden wir durchs Weltall fahren,
wie's die Sterne noch nicht sahn!
Schneller, immer schneller, schneller, unser Lied ist ein Propeller,
ein Propeller, den zerbricht auch das Schneegestöber nicht.

Figuren der Weihnacht (Soli, Chor und Kinderchor)

Ich stieße Löcher in den Schnee. Blick' ich mich um, ist schon die Finsternis hineingekrochen.
Ich denk': Sie krepeln alles um.
Die Kinder segeln schon im Weltall.
Nur der Weihnachtsmann ist noch ein Knecht, Knechttruperrecht!
War ich von alters her ein Koedht?
Wer sind wir eigentlich, wie Figuren der Weihnacht, denk' ich.
Und wie ich so grüble, hör' ich doch Stimmen,
und neue Lieder hör' ich singen.

Ich bin die Kerze. Ich trage eine Flamme aus längst erloschenen Feuern.
Seelen hätten die Flammen, sagten die Unwissenden;
denn die Flammen wuchsen, wärmten, leuchteten, sangen.

Sie schreckten die Wölfe.
Seelen hätten die Flammen, sagten die Unwissenden und doch so Klugen;
denn sie wählten die Flammen als das Gut der Güter.
Ich bin die Kerze. Ich geböre zur Weihnacht. Ich erleuchte sie.

Die Flamme trägt den Himmel, den blausenden kühlen,
die Flamme trägt den Himmel in ihrem Licht.
O werde uns in dieser Zeit der Blick wie alle Himmel weit,
zu sehen unsergleichen!

Die Flamme trägt die Sonne, die stete, die frohe, die Flamme trägt
die Sonne in ihrem Licht.
O reiche nunmehr alle Zeit die Wahrheit wie die Sonne weit,
zu leuchten unsergleichen.

Der sonnenfrohe Himmel, der stete, der blaue,
der sonnenfrohe Himmel zerfall uns nicht.
O strahle aus der Weihnachtszeit für unsergleichen erdeoweit,
der Kerzen reines Zeichen!

Ich bin die Tanne. Als das Eis die Fische in die Tiefe zwang,
unerreichbar, als der harte Schnee die Gräser preßte unlösbar,
und der Mensch nicht wußte, wessen er mächtig ist,
brach er die grünen Zweige, berührte mit ihnen seinesgleichen,
und das Vieh, und das Dach, und schmückte mit ihnen die Wohnstatt.
Ich bin die Tanne. Ich geböre zur Weihnacht. Ich bin die Hoffnung in ihr.

Am Baume hat der Frühling ein grünes Blatt.
Am Baume hat der Frühling ein weißes Blatt.
: : Ein grünes, ein grünes Maienblatt : :
Ein weißes, ein weißes Blütenblatt der Frühling an seinem Baume hat.

Am Baume hat der Winter ein grünes Blatt.
Am Baume hat der Winter kein weißes Blatt.
: : Ein grünes, ein grünes Tannenblatt : :
Kein weißes, weißes Blütenblatt der Winter an seinem Baume hat.

Drum schenk uns lieber Winter, lieber Winter, dein grünes Blatt.
Ihm soll ein Licht erblühn wie ein weißes Blatt.
: : Ein grünes, ein grünes Tannenblatt : :
Ein weißes, weißes Kerzenblatt die Weihnacht an ihrem Baume hat.

So träumen wir zur Weihnacht am Tannenblatt.
So träumen wir zur Weihnacht am Kerzenblatt.
: : Vom grünen, vom grünen Maienblatt : :
Vom weißen, vom weißen Blütenblatt, die die Zeit an ihrem Baume hat.

Mich kennen alle Kinder. Ich beschenke sie.
Weit war's bis zum römischen Kalender, das Jahr war noch geteilt
in Winter, Frühling, Sommer, als sich die Menschen schon zum festlichen Beginn beschenken.
: : Denn Anfang gut, alles gut. : :

Die Weihnacht, müßt ihr wissen, reicht weit zurück.
Sie hat in manchem fremden Hemd gesteckt.
Kluge Schneider, kluge Kleider, und wenn sie abgetragen waren,
schimmerte die alte Weihnacht durchs Gewebe;
denn was dem Volk ist, ist dem Volke.
O je! So manche Zeit war's schon der Menschen Eigenmächtigkeit
zuviel, am Jahresausgang, Jahrbeginn einander zu beschenken.
In Ravensburg, im 14. Jahrhundert, hat's Wort für Wort gebeißt:
„Daß niemand dem andren zu Weihnachten schenken soll.
Darnach ist gesetzt, daß zu Weihnachten von dem heiligen Advent
bis zu dem zwölften Tag niemand dem andren schenken soll.“

als daher gewöhnlich war; es wolle denn ein Mann seinem Priester oder seinem Amtmann ehren, oder ein Vater sein Kind, oder ein Kind seinen Vater, oder ein Geschwister das Ander, und wer fürbaß jemand beschenkt, außer wer da benannt ist, der muß geben an die Stadt zu Buß drei Schilling, so oft er's tut."

Das Volk hat sich nicht drum geschert, und weil's noch immer schenkte, hat der hohe Stand, des Schreibens kundig und des Redens, mich als Knecht verschrien.

Die Kinder mußte ich verprügeln und die Mägde, und den Schlitzen muß ich lenken; denn der Knecht lenkt, der Himmel schenkt.

Na, Schwamm drüber! Jetzt gehen wir den geraden Weg.

Doch denkt mir an den Weihnachtsmann! Was wäre denn?

Die guten Sachen ständen da, im Sack, im vollen, und keiner brächte sie den Kindern, wenn nicht ich.

Ich gehöre zur Weihnacht, ich beschenke die Kinder, die den großen Leuten Freude machen und im rechten Augenblick auch ihr Sprüchlein wissen.

Weihnachtsmann, alter Bart!
Jedes Haar ist ein Jahr.
Schüttelst du den Schnee heraus,
wird ein kleiner Schneemann draus.
Weihnachtsmann, alter Bart!
Jedes Haar ist ein Jahr.

Weihnachtsmann, alter Bart!
Warst der Knecht Ruprecht,
Malkrest tragen Sack und Stock
und zwei Kerzen überm Rock.
Weihnachtsmann, alter Bart!
Warst der Knecht Ruprecht.

Ich bin die Taube. Mich zeichnete Pablo Picasso.
Ich gehöre zur Weihnacht, weil die Weihnacht nicht sein kann ohne mich.

Halm und Himmel stehn im Schnee.
Eis deckt Stein und Steg.
Die Taube in der Höh fliegt uns ein Weg.

Halm und Himmel stehn im Schnee, nicht das Menschenberz.
Der Taube in der Höh leuchtet's in den März.
Halm und Himmel stehn im Schnee.

Eis deckt Stein und Steg.
Die Taube in der Höh fliegt uns guten Weg.

Hymne mit Wiegenlied (Soli und Chor)

Weihnacht, Fest der Menschen, die in ihren Händen Sonnen halten!
Fest der Hoffnung, Fest der Freude! Weihnacht, Fest der Menschen,
Fest der Freude, Fest der Menschen, die in ihren Händen Sonnen halten!
Fest der Freude, Fest der Ängste, Fest der Hoffnung in die Zeit,
Fest der Freude, Fest des Glaubens an die Allmacht menschlicher
Gemeinsamkeit.

Weihnacht, Fest der Menschen, die in ihren Händen Sonnen halten!
Fest der Hoffnung, Fest der Freude!

Sonnen in der Menschen Hände, die sie aus der Erde gruben!
Sonne in verfluchten Händen, die sie von den Himmeln werfen auf die
Menschen! Sonnen, von den Himmeln!

: - Mein Kind, schlaf ein mit deinem Bär, mein Kind, schlaf ein;
mein Kind ist reich, hat einen Bär, mein Kind ist reich.

Der Bär, der schläft, und schläft er nicht, dann brummt der Bär,
und brummt er nicht, dann tapst der Bär. Der Bär, der schläft. : -

Ich war ein Kind und suchte am Weihnachtsabend einen Bär,
einen gelben Bär, einen gelben Bär, und fand ein paar schwarze Strümpfe.

Mein Kind, schlaf ein mit deinem Bär, mein Kind, schlaf ein. : -

Weihnacht, deine Gedanken sind hoch, sind hoch gedacht,
hast mit deinem Gedanken uns froh, uns froh gemacht.

Du bist lebendig, du bist beständig, deine Gedanken hat das Volk gedacht.

Frieden, deine Gedanken sind hoch, hoch gedacht,
hast mit deinen Gedanken uns froh, uns froh gemacht.

Du bist lebendig, du bist beständig, deine Gedanken hat das Volk gemacht.

LITERATURHINWEISE:

Schwetzer: Joh. Seb. Bach (Leipzig 1948)

Hase: Der Dichtermusiker Peter Cornelius (Leipzig 1921)

Wibers: in Moser, Musiklexikon (Hamburg 196)

Thosha Strawinski: Igor Strawinski (Mainz 191)

VORANKÜNDIGUNG:

31. Dezember 1961 (Silvester), 19 Uhr, und 1. Januar 1962 (Neujahr), 19.30 Uhr,
5. Außerordentliches Konzert



6278 Ra III-9-5 1261 1,4 It-G 009/84/61